

Remsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus geliefert 1 Mark durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmozelle oder deren Raum 6 Pf. anwärts 9 Pf.

Nr. 99.

Freitag, den 2. Juli 1886.

47. Jahrgang.

A m t l i c h e B e k a n n t m a c h u n g e n .

Waiblingen.

B e k a n n t m a c h u n g .

Die Landarmenkommission und der Amtsversammlungsausschuß versammeln sich am nächsten Montag den 5. Juli Nachm. 3 Uhr auf hiesigem Rathause zu Besorgung laufender Geschäfte.
Den 30. Juni 1886.

A. Oberamt.
L h y m.

Männergesangverein Waiblingen.

Freitag den 2. Juli, Abends 8 Uhr

gesellige Vereinigung der Aktiven und Passiven im Garten bei Ankerwirt Frisk; wenn Witterung ungünstig im Löwen.

Der Ausschuss.

Waiblingen.

Caffee-Empfehlung.

Noche ungesärbte Caffees in blau, gelb und grün, garantirt rein schmeckend p. Pfund 65, 70, 80, 90 Pfg., M. 1. bis zu den edelsten Sorten.

Täglich frisch gebrannte Caffees in verschiedenen Mischungen p. Pfund 90 Pfg., M. 1.—, M. 1.20, M. 1.40, M. 1.60, M. 1.80.

Bei Abnahme von fünf Pfund entsprechend billiger.

Gottlob Weiß.

Waiblingen.

Mein Lager in
Druckkattun, Hosen & Jackenstoffen
bringe ich in guter Ware bei billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.
Gottlob Weiß.

G r o ß h e p p a c h .

Danksagung.

Allen, welchen unserm lieben Entschlafenen die letzte Liebe erwiesen ihn zu seiner Ruhestätte zu begleiten, für die schönen Blumenspenden und den erhebenden Gesang von der ihn als ihren Arzt begleitenden Feuerwehr sagen unsern tiefgefühlten Dank.

Familie Schallmüller

Waiblingen.

Mein Lager in
Arbeitshosen, Hemden, Blousen, & Schürzen

habe ich ganz frisch sortirt, Hosen von 2 Mt. 60 Pfg. an, ebenso mache ich auf

Hamburger Blousen und weiße Hemden

aufmerksam.

Achtungsvoll

G. Schwarz,
Weber.

Einladung zum Abonnement.

Zu dem am 1. Juli beginnenden neuen Abonnement auf den

„Remsthal-Boten“

erlauben wir uns freundlichst einzuladen.

Der „Remsthalbote“, welcher hier und in der Umgegend sehr verbreitet ist und sich deshalb zu Anzeigen jeder Art eignet, erscheint wöchentlich 4 mal, am Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag und zwar je Tags zuvor, mit Ausnahme des Samstagblattes, welches am Samstag Vormittag herausgegeben wird.

Der Abonnementspreis beträgt für diejenigen verehrlichen Abonnenten, welche den „Remsthalboten“ bei der Expedition abholen, vierteljährlich 90 Pfennig, ins Haus geliefert 1 Mark (einschließlich 12 Pfennig Trägerlohn), auswärts innerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 20 Pfg., außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfennig vierteljährlich einschließlich Postgebühr).

Die Insertionsgebühr beträgt für die 4spaltige Zeile oder deren Raum für hier und den Amtsbezirk 6 Pfennig, außerhalb des Oberamtsbezirks 9 Pfennig.

Zu zahlreichem Abonnement und Inserirung ladet höflichst ein.

Waiblingen, im Juni 1886.

Die Redaktion des Remsthalboten.

Waiblingen.

Aussteuer-Artikel

sowie Anfertigung von Betten empfiehlt.

G. Schwarz,
Weber.

Waiblingen.

Korbwaren-Empfehlung.

Unterzeichneter verkauft von heute ab über den Markt schöne Simri-, halb Simri-, sowie Bogentkörbe, viereckige und ovale Waschkörbe, gut sortirte Damen- und Zweideckelkörbe zu den bekannten, billigsten Preisen

Daniel Bubeck
Korbmacher.

Waiblingen.

Markt-Anzeige.

Auf nächsten Markt bringe ich eine große Auswahl von Schuhwaaren als:

**Roß- und Zugstiefel für Herren,
Schnür- und Zugstiefel für Damen,
Knaben- und Mädchenstiefel,
Schuhe für kleinere Kinder,
Hauschuhe in Stramin und Leder,**

zu den billigsten Preisen zum Verkauf.

Auch können jeden Tag **Schuhe und Stiefeln** in meiner Wohnung gekauft werden.

Achtungsvollst

Eduard Klinger, Schuhmacher,
Grabenstraße.

Für nur 3 Mk. 50 Pf. vierteljährlich.

abonnirt man bei allen deutschen und österreichischen Postanstalten auf die in Berlin täglich (außer Montags) erscheinenden vollkommen unparteiischen

„Neueste Nachrichten.“

und erhält nachstehend verzeichnete 7 Beilblätter gratis:

- 1) „**Von Nah und Fern**“, ein illustriertes Familienblatt ersten Ranges (16 Druckseiten stark; — wöchentlich),
- 2) „**Neueste Moden**“, illustrierte Modenzeitschrift mit Schnittmuster-Beilagen, monatlich,
- 3) „**Produkten- und Waarenmarkt-Bericht**“, betr. Baumwolle, Wolle, Getreide, Leder, Colonial- und Fettwaaren u. — wöchentlich,
- 4) „**Verlosungsblatt**“, betr. Staatspapiere, Prioritäten, Anlehenslose u. — wöchentlich,
- 5) „**Zeitung für Landwirtschaft und Gartenbau**“, 2mal monatlich,
- 6) „**Hausfrauen-Zeitung**“, 2mal monatlich,
- 7) „**Humoristisches Echo**“, — wöchentlich,

Die unparteiischen „N. N.“ enthalten u. A.: Wieder- gabe der interessantesten Meinungsäußerungen aus der Presse aller Parteien. — Nachrichten über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft; Gerichtshalle, lokale Nachrichten. — Spannende Romane. — Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten. — Vollständiges Berliner Coursblatt. — Lotterielisten — Amtliche Nachrichten.

Inserate hervorragend wirksam !!

Probentramern gratis und franko.

Württemberg.

(S) Waiblingen, 30. Juni. Auf ergangene Einladung versammelten sich gestern im Gasthaus zum Löwen hier eine größere Anzahl der im Jahre 1836 geborenen Waiblinger, denen sich noch einige Korber und ein Beutlsbacher, Herr Privatier Bahnmüller zugesellten, um ihren fünfzigsten Geburtstag gemeinschaftlich zu feiern. Unter den Zuschritten von Auswärtswohnenden, welche am Erscheinen verhindert waren, verdient namentlich das Gratulations schreiben des Herrn Richard Köhn in Dornahof, welchem 10 A beigelegt waren, ehrende Erwähnung. Da der geistige Tag zugleich auch der 50. Geburtstag des Gastgebers Hrn. Paul Märterer war, so war es begreiflich, daß bald die gehobenste Stimmung unter den Anwesenden, worunter auch mehrere Frauen waren, herrschte. Die Zahl der Teilnehmer am Essen betrug über 40. Große Freude machten zwei Ehepaare, welche beide je Mann und Frau ihren 50. Geburtstag feierten. Von den Toasten, die ausgebracht wurden, verdienen diejenigen der Herren Jungelinger und Bahnmüller besondere Erwähnung und gaben sich alle das Versprechen, an ihrem 60. Geburtstag wieder zusammen kommen zu wollen, wozu auch wir ihnen von Herzen Glück wünschen.

Stuttgart, 29. Juni. Zum 13. Juli, dem 40jährigen Vermählungstage unseres Königs paares, wird eine Deputation des russischen Dragoner-Regiments „Nischni Nowgorod“ Nr. 16, dessen Chef S. W. der König an seinem Hochzeitstage geworden, zur Beglückwünschung in Friedrichshafen erwartet.

— J. K. H. Frau Herzogin Wera hat gestattet, daß man dem im Laufe des letzten Frühjahrs neu erstellten Fußweg von der Neuen Weinsteige nach dem Degerlocher Aussichtsturm den Namen „Weraweg“ beiege. Von der Herzogin Wera ist die Anregung zum Bau dieses Wegs ausgegangen. — Die neue Infanteriekaserne an der Moltkestraße

Waiblingen.

Geschäfts- Empfehlung.

Durch dieses erlaube ich mir, einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das von meinem verstorbenen Mann betriebene

Kammachergeschäft

in der seitherigen Weise fortführe und empfehle meine Artikel zu geneigter Abnahme hiemit angelegentlichst.

Ch. Böhringer,
Kammachers Wtw.

Waiblingen.

Samstag Abend

Mebel- Suppe,

wozu höflichst einladet.

Paul Märterer
zum „Löwen“.

Chr. Haags' geruchlos-salzartiges

Pflanzennährmittel,

von mehreren Autoritäten, namentlich vom Direktor der Gartenbauzeitung Herrn Dr. W. Neubert untersucht, erprobt und begutachtet, vorzüglich gut für Topfgewächse aller Arten, ist zu haben bei Buchdrucker Buch in Waiblingen das Päckchen (25 Gramm zu 25 Liter Wasser hinreichend nach inliegender Gebrauchsanweisung) zu 30 Pf. loco, nach auswärts gegen Einzahlung von 35 Pf. in Marken franco.

Zeugnisse der Neuzeit.

Chr. Haags' Pflanzennahrung habe ich erprobt und vorzüglich gut befunden, daher ich allen Blumenfreunden dieses billige Mittel bestens empfehlen kann.

Wöhringen a. d. F., den 10. Juni 1885.

Adam Staiger, Kaufmann.

Defgleichen: Frau Fabrikant Schütt in Birkach und Herr Fasanenmeister Reinhold auf Härdtle bei Weil im Dorf.

Hauptproben der Neuzeit.

1. ein beim Absterben angelangter Resedensodol erholte sich nach dreiwöchigem Gebrauch dieses Salzes vollkommen, blüht wieder in üppiger Fülle seinen feinen Wohlgeruch spendend;

soll mit 1. Dkt. bezogen werden. Der Bau ist entworfen von Garnisonsbauinspektor Holz und unter dessen Leitung ausgeführt.

Stuttgart, 30. Juni. Nach einer hier eingelaufenen Anzeige wurde am letzten Samstag in Heilbronn ein schwerer Raub verübt. Zwei der That verdächtige und von Heilbronn verfolgte Personen, ein Stromer und eine Straßendirne, wurden durch den von hier aus abgeschickten Fahnder Seybold am letzten Montag abend in Kornwestheim festgenommen. Eine weitere bei der That beteiligte Straßendirne wurde gestern abend in Berg durch einen Landjäger festgenommen. Auch ein weiterer Stromer, welcher vom Untersuchungsgericht in Heilbronn wegen obiger Sache verfolgt ist, wurde heute durch zwei Fahnder hier festgenommen.

Hohenack a. N. Gestern vormittag um 11 Uhr fiel ein 4jähriger Knabe in den gegenwärtig stark angeschwollenen Neckar. Die Wucht der Wellen hatte den Knaben schnellstens mitgerissen. Zwei Männer sprangen zur Rettung des Knaben ins Wasser, aber es gelang ihnen dieselbe nicht. Die Wellen hatten das arme Kind schon dem Gesichtskreise der Herzukommenden entführt und dasselbe schien unrettbar verloren zu sein. Da sprang der Fischer und Schiffbauer Martin Seibert von hier herbei, schwamm dem Kinde nach und erreichte es noch glücklich. Der Knabe gab zwar, ans Ufer gebracht, kein Lebenszeichen mehr von sich, aber die mannigfachen Belebungsversuche, die Seibert mit dem Kinde anstellte, waren schließlich von Erfolg. Das Kind konnte gerettet seinen Eltern in die Arme gegeben werden. Ehre dem tapferen Manne! Derselbe hat auch vor zwei Jahren eine Frau aus Ludwigsburg aus den Fluten des Neckars gerettet und wieder zum Leben gebracht, nachdem sie völlig verloren schien.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Juni. Fürst Bismarck ist heute mittag nach Schönhofen gereist, wo er, bevor er nach Kissingen geht, einige Tage ver-

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnell dampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem Hauptagenten **Johs. Rominger, Stuttgart,** und dessen Agenten: **Im. Scheffel, Waiblingen.** **Julius Zink, Winnenden.**

Schuld- & Birgtscheine sind vorrätig bei

C. F. Bud.

weilen wird. Von Kissingen wird er zur Nachkur nach Gastein sich begeben.

Berlin, 29. Juni. Nachdem der Reichstag seine Session beendet hat, wird auch der Bundesrat die Sommerpause antreten. Voraussichtlich wird derselbe nur noch in der beginnenden Woche eine Sitzung abhalten. Es handelt sich noch um die Entscheidung über die geforderte Unterstützung von 3 Mill. M. als Reichshilfe für die deutsch-nationale Ausstellung im Jahre 1888. — Die Nachricht, es sei in Berlin beabsichtigt, den Fürsten von Bulgarien aus der deutschen Armeeliste zu streichen, wird für eine Erfindung erklärt. — Die Angaben über Verhandlungen wegen Begründung einer überseeischen Bank sind ungenau. Die stattgehabten Erörterungen wurden vorläufig vertagt.

Berlin, 29. Juni. Die Kaiserin von Oesterreich wird am 1. Juli in Gastein erwartet; mit der hohen Frau trifft auch Erzherzogin Marie Valerie ein. Der Aufenthalt der Gäste wird drei Wochen dauern, so daß die Abreise der Kaiserin zwei Tage nach der Ankunft Kaiser Wilhelms erfolgt, der am 18. Juli dort einzutreffen gedenkt. Wie verlautet, wird auch Kaiser Franz Joseph um diese Zeit nach Gastein kommen.

Berlin, 29. Juni. Wie ein Privattelegramm der Vossischen Zeitung aus London meldet, sind dort vom 23. Mai datierte Berichte aus Kamerun eingelaufen, welche die dortigen Zustände als recht unbefriedigend schildern. Die Eingeborenen sollen sich weigern, mit den Weißen Handel zu treiben und ihnen Nahrungsmittel zu liefern. Eine Menge Faktoreien flüchtwärts seien geschlossen.

Berlin, 30. Juni. Der Reichskanzler ist Nachmittags von Schönhausen hierher zurückgekehrt.

Berlin, 30. Juni. Außer dem Abg. Singer, der schon Sonnabend Berlin verlassen muß, ist gestern ein Gastwirt von der Landsbergerstraße ausgewiesen worden, der notorisch der freisinnigen Partei angehört, auch Mitglied der Kriegervereine ist, sein Lokal aber zu öffentlichen Versammlungen der Sozialdemokraten hergegeben hatte.

München, 30. Juni. Geheimrat v. Löher, Vorstand des bayerischen Archivs, erklärte in einer Zuschrift an die „Allgemeine Zeitung“: Er habe in König Ludwigs Auftrage im Jahr 1873 die canarischen und griechischen Inseln dreieinhalb Monate lang, im Jahr 1875 Kreta, Cypern und die Krim zweieinhalb Monate lang bereist, um einen passenden Anstaltungsplan für den Aufenthalt des Königs auf kürzere oder längere Dauer herauszufinden, und zu erforschen, ob an dem betreffenden Orte für die Lebenszeit des Königs die ganze oder halbe Souveränität oder doch die Unabhängigkeit von den dortigen Behörden zu erreichen oder zu entbehren wäre; in seinen (Löher's) Reiseberichten siehe kein Wort von Erwerbung eines absolutistischen Königreichs oder dessen Eintausch gegen Bayern; vielmehr habe er (Löher) aufs eingehendste und dringendste dem König von seinen Auswanderungsplänen abgeraten, aber die von ihm geforderten Untersuchungen und Mitteilungen habe er auf Grund seiner Erfahrungen als Vielgereister dem Könige nicht vorenthalten wollen. König Ludwig habe auch schließlich auf seine Uebersiedelungspläne verzichtet.

München, 30. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm nach dem Ausschussantrag in namentlicher Abstimmung debattelos bei 139 Botanten einstimmig die Dotation von 200 000 Gulden für den Prinzregenten an. Der Regierungsantrag, betreffs der definitiven Beamtenanstellung während der Regentschaft, ist vom Ministerium inzwischen zurückgezogen worden. Der Präsident hält beim Schluß der voraussichtlich letzten Sitzung dieser 1881 gewählten Kammer eine Schlussrede, welche mit einem dreifachen enthusiastischen Hoch auf den Prinzregenten schloß. Freiherr v. Stauffenberg dankt im Namen des Hauses dem Präsidenten. Heute Abend findet eine Reichsratsitzung statt, morgen der feierliche Landtagschluß durch den Prinz-Regenten im Ständehause.

(Ludwig II. in Uri.) Die neue „Zürcher Ztg.“ erzählt: Bei seinem ersten Aufenthalte in der Urtschweiz in den sechziger Jahren kam Ludwig II. auch nach Bürglen im Kanton Uri, logierte dort längere Zeit in Gasthof und Pension „Zum Wilhelm Tell.“ Er begeisterte sich für die schöne Gebirgsgegend und besonders für die durch die Geschichte und Schiller so bekannt gewordenen Orte so sehr, daß er den Gedanken faßte, das Urner Bürgerrecht zu erwerben. Für diese Ehre stellte Ludwig II. die Restauration der Tellskapelle am See durch Münchener Künstler in Aussicht, ja, er wollte dort einen zweiten Kolos von Rhodus erstellen lassen in Form einer so kolossalen, den Sprung aus dem Schiffe darstellenden Tellstatue, daß man mit größeren Schiffen hätte zwischen den Weinen hindurchfahren können. Des Königs Berater in Sachen des Urnerischen Bürgerrechts war Regierungsrat und Bundesrichter Jauch in Altdorf, mit dem der König lange freundschaftlich verkehrte. Es heißt, es sei damals bei Bundesrat Dubs in Bern wegen dieser Angelegenheit angefragt worden, und der Bescheid habe gelautet, daß dem König der Erwerb des Urner Bürgerrechts freistehe, aber er müsse dafür auf das Bayerische Landrecht — und also auch auf den Thron — verzichten. Unter solchen Umständen habe sich der König von seiner geträumten zweiten Heimat getrennt, reiche Geschenke hinterlassend.

Als dieser Tage in einer Wirtshaus zu Heidelberg ein Franzose fortwährend auf König Ludwig von Bayern schimpfte, gab ihm die Kellnerin eine Bayerin, eine tüchtige Ohrfeige, wodurch dem Schimpfen ein Ende gemacht wurde.

Frankreich.

Paris, 28. Juni. General Prinz Murat und Sohn sind, da sie einer ehemaligen Herrscherfamilie angehören, aus den Armeelisten ge-

strichen. Der Herzog von Nemours hat die Präsidentschaft der Gesellschaft zur Hilfeleistung Verwundeter niedergelegt. — Das Journal des Débats meldet aus Shanghai, die Verhandlungen Englands und Chinas in Betreff Birmas seien abgebrochen. — Nach der in Yokohama erscheinenden Japan Gazette hat der Krieg in Tonkin China 100 000 Mann und 38 Mill. Pf. Sterl. gekostet, während Frankreich 15,090 Mann und 43 Mill. Pf. Sterl. darangesezt hat.

Paris, 29. Juni. Die republikanischen Blätter triumphieren, daß das Manifest des Grafen v. Paris in der Provinz ganz und gar keinen Eindruck gemacht habe. — Die Existenz eines Briefs des Papstes an den Grafen v. Paris wird einerseits bestritten, anderseits bestätigt. Nach der „Morning Post“ hat auch die Königin Viktoria ein eigenhändiges Schreiben an den Grafen von Paris gerichtet, in welchem sie ihn auf englischem Boden willkommen heißt. — Wie die „Autorität“ meldet, haben 500 Zöglinge verschiedener Schulen eine Adresse an den Grafen v. Paris gerichtet, in welcher sie ihm ihr schmerzliches Beileid anlässlich seiner Verbannung aussprechen und versichern, daß sie ihm zu jeder Stunde ergeben sein würden.

Paris, 30. Juni. Frankreich zeigte England die Uebernahme des Protektorates über die Gruppe der Comoren-Inseln an.

Belgien.

Brüssel, 29. Juni. Gestern Abend wurde in der Vorstadt St. Gilles ein schreckliches Verbrechen entdeckt. In einem Hause der Straze Fonsny wurden frisch abgeschchnittene Beine und Arme einer Frau in einem Sack aufgefunden; der Rumpf und Kopf fehlen. Es herrscht große Aufregung in St. Gilles. Eine Untersuchung ist sofort eröffnet, jedoch sind bis jetzt nur wenig weitere Spuren des Verbrechens entdeckt worden.

Mons, (in Belgien) 30. Juni. In mehreren Kohlengruben in Patuwages, Puaregnon und Wasmes ist wiederum Arbeitseinstellung eingetreten. Die Strikenden verhalten sich ruhig.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 27. Juni. (Landgericht.) Gestern stand in dem 37 Jahre alten Fuhrmann und Bauern C. F. Hinderer von Unterschlechtbach, Dtl. Welzheim, ein bebauernswerter Vater als Angeklagter vor der II. Strafkammer. Derselbe hatte sich wegen fahrlässiger Tötung seines eigenen Kindes, eines 7½ jährigen Knaben, zu verantworten, den er am 26. März d. J. auf einer Holzfuhr nach Dhwil mitgenommen hatte. Unterwegs ließ der Vater das Kind auf kurze Zeit allein bei dem Gefährt nebenhergehen. Plötzlich kam der Knabe unter den Wagen und ein Hinterrad ging ihm über beide Beine unterhalb des Knies. Das Kind starb infolge der Verblutung nach einigen Stunden. Dem Vater wird nun der Vorwurf gemacht, daß er durch seine Unvorsichtigkeit, dem Kinde auf abschüssigem Wege das Fuhrwerk zu überlassen, dessen Tod herbeigeführt habe, wobei es ganz gleichgiltig sei, wodurch das Kind zu Fall kam. Uebrigens stellte der I. St. A. Schönhardt in Berücksichtigung des Schmerzes des Vaters den niedersten Strafantrag. R. A. Lebrecht als Verteidiger bestritt den ursächlichen Zusammenhang des Unglücks mit des Vaters Abwesenheit. Das Gericht teilte die Ansicht der kgl. Staatsanwaltschaft und verurteilte den Vater zu 14 Tagen Gefängnis.

Stuttgart, 28. Juni. Die Zivilkammer des hiesigen Landgerichts hat die Verkündigung des Urteils in Sachen der kgl. Telegraphen-Direktion gegen Joos u. Co. vollzogen. Darnach wurde die Klägerin mit ihrer Klage abgewiesen. Bekanntlich hatte ein Hund des Joos auf dem Bauhose desselben einen Telegraphenboten gebissen, der infolge dessen arbeitsunfähig und pensioniert wurde.

Handel und Verkehr.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart. Börsenbericht vom 28. Juni 1886. Die am Schluß der vorigen Woche eingetretene Festigkeit der Getreidepreise ist teilweise wieder verloren gegangen, nachdem nun überall und auch dort, wo man über schädliche Trockenheit geklagt hat, genügend Regen gefallen ist. Zwar berichtet man aus manchen Gegenden, namentlich aus Ungarn, von Ausbreitung des Rostes, allein vorerst wird wohl diesen Berichten kein allzugroßer Wert beizumessen sein. — Die zwei warmen regenlosen Tage am Schluß der vorigen Woche haben die Einbringung großer Mengen trockenen Futters ermöglicht, und auch die Blüte der Weintrauben etwas gefördert, allein leider hatte auch dieses trockene Wetter keinen Bestand; doch ist die Temperatur wieder eine höhere und ist geeignet, die bereits vorhandene Stöckung im Pflanzenwachstum zu beseitigen. Der allgemeinen Strömung auf dem Getreidemarkte konnte sich auch unsere heutige Börse nicht entziehen, wir hatten wie seit langer Zeit einen geringen Umsatz, ohne daß die Preise zurückgegangen wären.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen, russ. Sar. 19 M. bis 19 M 75 Pf., dto. fränk. 19 M 75 Pf. bis — M — Pf., Kernen Unterländer 19 M., dto. Oberländer 20 Mark.

Frankfurter Goldkurs.

vom 30. Juni 1886.

20-Franken . . . 16 „ 14—18 Dukaten . . . 9 „ 47—51
dto. in 1/2 . . . 16 „ 13—17 Engl. Souv. . . . 20 „ 28—33

Verschiedenes

(Der Tournüren-Ritt.) Vor einigen Tagen gelangte vor das Forum eines Petersburger Friedensrichters eine Sache zur Verhandlung, die eine große Zahl von Zuhörern herbeigelockt hatte. Die Tochter eines Nigaer Bürgers Fräulein Klara H. hatte einen jungen Mann Herrn Fr. . . . w, der in einer hiesigen Privatbank dient, zur Verantwortung gezogen. Vor Gericht erschienen: Die Anklägerin, ein junges und sehr hübsches Mädchen und der Angeklagte — ein den gebildeten Ständen angehöriger junger Mann. Aus dem Anklageakte ging hervor, daß eigentlich „viel Lärm um Nichts“ entstanden war und die ganze Sache nur auf die übermäßig große Tournüre des Fräulein H. zurückzuführen war. Der ganze Incident hatte sich in der Nähe der „Balaganis“ auf dem Marsfelde während der Volksbelustigungen abgepielt. Am 15. Mai hatte Fräulein H. mit ihren Freundinnen „auf der Linie“ promeniert und bemerkte unter der Volksmenge eine Gesellschaft junger Leute, welche die Mädchen verfolgten und mehrere Male mit ihnen ein Gespräch anzuknüpfen sich bemühten. Fräulein H. und deren Freundinnen schenkten jenen Cavalieren nicht die geringste Aufmerksamkeit, doch in Folge der unausgesetzten Verfolgungen beschloßen sie, sich nach Hause zu begeben. Kaum, daß sie „die Linie“ verlassen, der Absicht, den Platz zu passieren, als plötzlich einer von jenen jugendlichen Verfolgern Fräulein H. auf den Rücken sprang und sich auf deren Tournüre setzte. Es folgte laut schallendes Gelächter. Fr. H. war kaum im Stande sich auf den Füßen zu halten, ihre Freundinnen liefen erschreckt davon. — Auf den Schrei des Fr. H. lief die Menge zusammen; jener Unverschämte war mittlerweile von seinem Sitze herabgesprungen und hatte versucht, sich unter die Volksmenge zu mischen und aus dem Staube zu machen, war aber abgefaßt und abgeführt worden wohin nötig, derselbe erwies sich als Fr. . . . w; Fräulein H. zog ihn zur Verantwortung und hatte auf Beleidigung und Gewaltthätigkeit geklagt. Vor Gericht bat die Klägerin, die Zeugen zu befragen und das höchste Strafmaß über jenen zu verhängen, da er ihr schon vorher zu nahe getreten sei und den Weg vertreten hatte. Der Angeklagte stellte das Faktum selbst nicht in Abrede, daß er auf der Tournüre Platz genommen, suchte aber zu beweisen, daß er solches unvorbedacht getan. — Fräulein H. habe eine solche Tournüre getragen, daß es geradezu unmöglich gewesen sei, hinter ihr zu gehen. Dieselbe war zweimal größer, wie ihre heutige, Herr Richter (im Publikum großes Gelächter). Ich ging hinter ihr, glitt unversehens aus und kam auf die Tournüre zu sitzen und setzte mich auch darauf, aber ganz gewiß nicht vorbedachter Weise. Die Zeugen erhärteten die Klage der Klägerin und der Friedensrichter verurteilte Fr. . . . w zu einem zehntägigen Arrest. Im Publikum aber hieß es: ein andermal reite nicht auf Tournüren spazieren!

(„Ein Wittelsbacher muß nicht.“) Dem „Wiener N. Tagbl.“ wird aus München über eine merkwürdige Scene berichtet, die vor Jahren zwischen den beiden Söhnen des jüngsten fürchtbaren Trauerspiels, zwischen König Ludwig und Professor Gudden stattfand. Es war im Jahre 1875, wenige Tage vor der Wahnsinns-Erklärung des jetzigen Königs Otto. König Ludwig hatte den berühmten Irrenarzt zur Audienz beschieden, um von ihm eine Meinung über den Geisteszustand seines unglücklichen Bruders zu hören. Die Unterredung hatte Zeugen, denn sie wurde bei offener Thür geführt und im Nebenzimmer anstoßend an den Audienzsaal, arbeiteten mehrere Herren vom königlichen Sekretariat. Zufällig war gerade auch der damalige Sekretär des seit her verstorbenen Prinzen Adalbert, Herr Baier anwesend, derselbe, der sich später nach dem Tode seines Herrn vergiftete. Dr. Gudden stand mitten im Zimmer, als der König stolz und hochauferichtet eintrat und ihn mit seinen flammenden Augen ansah. Was halten Sie von dem Zustand meines Bruders?“ fragte geradeaus der König. — „Majestät,“ antwortete der Arzt, sich tief verneigend, „nach meinem Dafürhalten sind königliche Hoheit sehr bedenklich krank.“ — „So!“ Der König machte eine lange Pause und fuhr dann fort: Würde mein Bruder genesen unter Ihrer Pflege?“ — „Das ist nicht zu versprechen“, erwiderte Gudden, „aber es ist zu hoffen, wenn das geschieht, was ich thun möchte.“ — „Nun, und was würden denn das für Dinge sein? Ich bin neugierig.“ — Gudden überlegte und sagte dann, dem König ins Auge sehend: „Ich muß bemerken, Majestät, daß in solchen Fällen Alles streng nach dem Gutheissen des Arztes befolgt werden mußte. Demnach mußte königliche Hoheit ganz unter meine Aufsicht, ganz unter mein Kommando gestellt werden. Der Prinz muß mit einem Worte Alles thun, was ich für geraten erachte, dann kann ich Hoffnung versprechen — sonst nicht.“ Bei diesen letzten Worten ging Ludwig mit gekreuzten Armen vor Gudden auf und ab. Plötzlich blieb er stehen und sagte: „Ich danke, Herr Doktor — ein Wittelsbacher muß nicht, merken Sie sich das.“ — Der König drehte sich um und verschwand ohne Gruß. Gudden hat dann trotzdem die Oberaufsicht über den Prinzen Otto bekommen und der Prinz mußte. König Ludwig aber mußte nicht — er hat es dem Manne der Wissenschaft auf entsefliche Art bewiesen.

(Natives Geständnis). A.: „Sind Sie der Herr des Hauses?“ — B.: „Sawohl zu dienen, meine Frau ist vor drei Wochen gestorben.“

(Eine Kugel aus dem Jahre 1870.) Aus Langendreer meldet man: Borige Woche wurde einem Bergmann eine Chassepotkugel, die er in der Schlacht vom 16. August 1870 vor Metz erhalten hatte, aus dem rechten Kniegelenk entfernt. Die Kugel war in eine dicke Schleimhaut eingehüllt.

Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Löffel.

(Nachdruck verboten.)

45

(Fortsetzung.)

„Was noch?“ fragte er gereizt, ohne sich umzublicken.

„Du willst diesen Verdacht nicht entkräften?“

„Nein.“

„Du magst es nicht!“

„Mädchen!“

In wilder Wut fuhr der schwer gekränkte Mann auf seine Tochter los; diese trat erschrocken einen Schritt zurück.

„Wie anders denkst und handelst Du jetzt“, sagte er mit schneidendem Hohn, „als da Martin Forster Dir so gegenüber stand! Noch vorhin sprachst Du von der mitempfundenen Schmach, Deinen braven alten Vater so schwer und ungerecht verdächtigt zu sehen.“

„Und was verlange ich denn anders“, entgegnete Klara, „als daß Du jene Schmach auslöschst für immer.“

„Das ist schon geschehen durch meine Erklärung, daß Alles Lüge und Verleumdung ist.“

In meinen Augen ja, aber nicht in den Augen der Welt; und ehe Du mich nicht in den Stand setzt, auch dieser zu beweisen, daß man uns unrecht thut, sehe ich mich nicht in der Lage, Deinen Wunsch wegen Nennung des wirklichen Mörders zu erfüllen.“

Der Kommerzienrat nagte wütend an seiner Unterlippe.

„Das heißt“ zischte er, „wegen Nennung des angeblichen Mörders, denn wenn Du, wie Du sagst, Martin Forster nicht auf die Strafe folgst, und nicht sahest wie er zu seinem Ende kam und durch wen, kannst Du auch nicht mit Bestimmtheit sagen, daß Der und Jener der Mörder gewesen.“

„Allerdings“, entgegnete Klara. „Aber ich hoffe doch, daß mein Verdacht mich nicht trügt. Denn wenn dieser Brief des alten Forster in unrechte Hände gefallen wäre — es wäre entseflich!“

Der Kommerzienrat atmete tief und schwer. An diese Möglichkeit hatte er noch gar nicht gedacht. Der Mörder hatte dem jungen Forster Alles genommen, also auch seine Papiere; und da Klara den Brief mit eigenen Augen gesehen hatte, war kein Zweifel darüber, daß er sich zur Zeit der Ermordung im Besitz Forsters befunden hatte. Die Angst trieb ihn aber, ein solches Zugeständnis nicht zu machen.

„Es wird wohl mit dem Briefe wie mit der Verdächtigung des Herrn sein“, sagte er spöttisch. „Weßhalb sonst ließ er ihn Dich nicht sehen?“

„Und weßhalb lässest Du mich den Keller nicht sehen, da doch darin nichts Verdächtiges verborgen ist?“

Der Kommerzienrat fand keine Antwort auf diese eigentümliche Gegenfrage, oder vielleicht hielt er es wirklich unter seiner Würde, seiner Tochter den Willen zu thun.

„Ich habe Dir darauf Nichts zu erwidern“, sagte er. „Du weißt nun, wie die Sachen hier liegen und wirst hoffentlich meiner Aussage nicht widersprechen, wenn ich dem Kommissar oder seinem Vertreter, Herrn Soltmann, versichere, daß Du den Ermordeten nie gekannt.“

„Was bleibt mir weiter“, sagte Klara mit einem Seufzer. Ich muß schweigen. Mein Verhängnis will es so; und ich habe wahrhaftig keinen Grund, den Bann zu brechen, unter dem ich stehe.“

Der Kommerzienrat maß sie mit einem eigentümlichen Blick. „Du stehst unter einem Bann?“ fragte er zweifelnd.

„Ja“

„Und — Dein Befinden?“

Sie blickte rasch und verwundert auf.

„Ich verstehe“, sagte sie voll Bitterkeit. „Aber fürchte Nichts für meinen Verstand. Wollte Gott, es wären nur Visionen, die mich beunruhigen; aber leider, leider —“

Sie brach kurz ab und griff wankend nach der Stuhllehne.

Der Kommerzienrat sprang hinzu, und gerade noch recht, um die Sinkende aufzufangen. Klara hatte sich zu viel zugetraut oder sich zu weit fortzuziehen lassen. Die Sinne schwanden ihr, ihre Kräfte verließen sie. Zu spät erkannte ihr Vater, daß er der kaum Beruhigten diese neuen heftigen Gemütsbewegungen nicht hätte verursachen sollen.

Er ließ sie auf ein Kanapee gleiten und setzte den Zimmertelegraphen in Bewegung, um Hilfe herbeizurufen.

Indem er sich dann von dem Telegraphen wieder fortwandte, fiel sein Blick auf eine Portiäre, welche eine innere Thür verdeckte; an derselben glaubte er in diesem Moment eine verdächtige Bewegung wahrzunehmen.

Er sprang mit einem dumpfen Wutschrei auf die Thür zu, die Portiäre zurücktreibend.

„Lauschte da Jemand?“ fragte er in das geöffnete Nebenzimmer hinein.

Aber weder kam eine Antwort noch sah er Etwas, das auf die Gegenwart eines Menschen schließen ließ.

„Ich werde mir doch die Medizin des Doktors verschreiben lassen müssen“, murmelte er. „Meine Nerven sind überreizt. Ich höre Stimmen und sehe Gespenster. Es ist zu arg.“

(Fortsetzung folgt.)